

Eine Oase der knallharten Diskussion

Ein mit Muße geschriebener Artikel über die studentische Literaturzeitung OTIUM

Wer unter den Studierenden (unter Umständen eher die mit geisteswissenschaftlicher Ausrichtung) hat sich nicht schon einmal gefragt, ob es sie noch gibt? Die Oasen des studentisch-kritischen Denkens. Die Zigarettenqualm gefüllten Räume, in denen intellektuell umwehte Diskussionen auf alten Sesseln und unter schwach leuchtenden Lampen stattfinden. Eine Mischung aus 1920er Bohème und 68er-Flair.

Eventuell spielt die Fantasie hier etwas verrückt, wir sind ja schließlich im Jahr 2013. Denken wir uns in Zeiten von Rauchverbot den Qualm weg und die Energiesparlampe flackert natürlich nicht. Das Essentielle aber bleibt – die Diskussion.

Ankunft in der Realität. Bildungsstreik 2009. Die Literatur-Studenten Jakob Gawlik und Florian Nickel sympathisieren mit den Motiven und Zielen des Protests, nicht aber mit seinen Mitteln. Ihnen fehlt die Austragung auf wissenschaftlicher oder gar lite-

rarischer Ebene. Sie gründen also das Blättchen OTIUM. Gedacht als Gespräch zwischen Professoren, Dozenten und Studenten rund um das Thema Bildung.

Das Blättchen hat sich mittlerweile zu einem stattlichen Literaturmagazin weiterentwickelt. Im Dezember erscheint OTIUM 9. Der Fokus liegt weiterhin auf „Bildung“, es geht jedoch nicht mehr um bildungsspezifische Themen. „Wir erkunden nicht, was bessere Bildungsangebote wären oder wie man den Stoff schneller in den Kopf bekommt“, erzählt Andreas Engelmann, seit 2011 Mitglied der OTIUM-Redaktion. Die Auseinandersetzung ist abstrakter geworden und findet in literarischen und philosophischen Texten Ausdruck. Letztere oftmals als ergänzende Kommentare, gleichberechtigt neben Prosa, Gedichten und Interviews.

Ankunft im Café Anna Blume, Austragungsort der sonntäglichen schonungslosen Diskussionen, bei denen es nach Aussage der Re-

daktion noch zu keinen tödlichen Auseinandersetzungen gekommen sei. Was schlussendlich ins Magazin kommt, wird hier diskutiert bis die Köpfe qualmen. Die Gespräche sind der Kern des OTIUM-Kosmos. Die abgedruckten Texte können als Resultate, keinesfalls aber als Abbildung der Gespräche gesehen werden. Es sind „Übersetzungen“.

Bei OTIUM geht es nicht darum, alles gut zu finden, sondern es geht um hartes Kritisieren, sozusagen darum, auch die dritte Seite einer Medaille noch ausfindig zu machen. Und in diesem Prozess auch um das Lernen, miteinander zu reden. „Natürlich können wir alle sprechen“, erklärt Aaron Zielinski, seit 2012 beim Magazin dabei, „aber es entsteht eine andere Art der Kommunikation, wenn man über einen längeren Zeitraum mit den gleichen Menschen spricht.“ Es gehe ihm um Kontinuität: „Mich hat dieses Abfertigen in den Seminaren genervt, jede Woche in wechselnden Seminaren, im-

mer wieder mit neuer Besetzung. Natürlich ist das auch ein wichtiger Lernprozess, aber mir hat von vornherein die längere Auseinandersetzung mit einer Sache gefallen.“

OTIUM ist keine Zeitschrift fürs Lesen nebenbei. „Wir machen es dem Leser nicht leicht“, lacht Sarah Schuster, seit 2011 Teil der Redaktion. Der Name ist Programm (der lateinische Begriff „Otium“ bedeutet so viel wie Muße) und so soll die Zeitschrift einen Gegenpol bilden zum heutigen Lesen: schnell über Texte fliegen, um die Klausur-relevanten Themen herauszusaugen, Hauptsache schnelle Informationsaufnahme. Der OTIUM-Kosmos ist keineswegs ein geschlossener. Wer mitwirken und mitdiskutieren will, ist herzlich eingeladen, Kontakt zur Redaktion (siehe Infofenster) aufzunehmen. „Man kann eine Flasche Wein mitbringen, man sollte aber möglichst einen Text mitbringen“, so Engelmann. „Es geht um aktive Partizipation, ums

Bilden und Produzieren.“ Zunächst einmal um das Produzieren von Gedanken und Ideen, es gibt keinen kollektiven Schreibprozess.

Wer also auf der Suche nach kritisch-denkenden Kommilitonen ist, könnte beim OTIUM-Team fündig werden. Eine dann folgende Kontaktaufnahme könnte so vonstattengehen: 1. OTIUM 9 (Thema: „Über den Punkt hinaus“) kaufen, 2. sich die Zeit nehmen, das Heft zu lesen, 3. persönlichen Kontakt aufnehmen, etwa bei einer durch das OTIUM-Team organisierten Lesung oder einem Vortrag oder mit einer wohl-formulierten Mail.

Marthe Lissou

Bei Diskussionsinteresse bitte eine Mail schreiben an: otium@stud.uni-frankfurt.de.

Weitere Informationen zum Magazin, u. a. das genaue Erscheinungsdatum und wo es käuflich zu erwerben ist, auf der Homepage fuer-otium.de